

vollauf rechtfertigen⁶⁾, und nach Emmanuel v. Severus ist Hraban „durch die Zahl seiner Schüler zum Praeceptor Germaniae emporgewachsen“⁶⁾).

Um ein „von Vorliebe und Mißgunst freies Urteil über Hraban“⁷⁾ haben sich zuletzt vor allem Paul Lehmann und Theodor Schieffer bemüht. Beide stimmen darin überein — und im Ergebnis mit vielen anderen, selbst mit Manitius⁸⁾ —, daß Hraban ein großer Lehrmeister im Deutschland seiner Zeit als Lehrer und Abt von Fulda gewesen ist, dem das frühmittelalterliche Deutschland Großes verdankt und der durch eine große Zahl von Schülern und ein reiches literarisches Werk auch weit über seine Zeit hinaus gewirkt hat. Schieffer war nicht nur bereit, Hraban den in der Neuzeit aufgekommenen Ehrentitel eines „Praeceptor Germaniae“ zu belassen, sondern hat ihn auch den Lehrmeister — „meinetwegen sogar Schulmeister“ — Deutschlands genannt und dies mit einem sehr weitreichenden Einfluß Hrabans auf die Entwicklung von Bildung und Schulwesen im ostfränkischen Reich begründet⁹⁾. Lehmann hingegen hat betont, daß wir „im Grunde doch viel zu wenig“ wissen, um Hraban „ohne Vorsicht den alleinigen oder größten Lorbeerkrantz überreichen“ zu können¹⁰⁾. Damit hat Lehmann auf denselben neuralgischen Punkt hingewiesen, auf den 60 Jahre zuvor schon Ernst Dümmler aufmerksam gemacht hatte, der durch seine kritische Ausgabe der Briefe und Gedichte Hrabans in den MGH mit den Quellen bestens vertraut war: daß es nämlich für uns „ungemein schwer“ ist, ein „auf wirklicher Einsicht“ beruhendes Urteil über Wirken und Wirkung Hrabans zu finden¹¹⁾.

Grundlage der wissenschaftlichen Würdigung Hrabans sind bislang das im wesentlichen seit 1626 in einer sechsbändigen Gesamtausgabe vorliegende schriftstellerische Werk¹²⁾, die Schar der uns bekannten Schüler und der Kreis der Empfänger seiner Briefe¹³⁾, der mit wenigen Ausnahmen identisch ist mit dem Empfängerkreis seiner Schriften¹⁴⁾. Völlig unterblieben ist eine Untersuchung der Verbreitung seiner Schriften zu seinen Lebzeiten und in den folgenden Jahrhunderten. Auf dieses Zeugnis seines Wirkens soll im folgenden in einem ersten Ansatz eingegangen werden. Es geschieht in der Hoffnung, damit einen neuen Beitrag zu der Frage zu liefern, mit welchem Recht und in welchem Sinn man Hraban als „Praeceptor Germaniae“ bezeichnen darf^{14a)} — eine Frage, bei der es

⁶⁾ Emmanuel von Severus, Hrabanus Maurus und die Fuldaer Schultradition, Fuldaer Geschichtsbll. 33 (1957) S. 79.

⁷⁾ Paul Lehmann, Zu Hrabanus geistiger Bedeutung, in: ders., Erforschung des Mittelalters 3 (1960) S. 212.

⁸⁾ Vgl. Manitius, Geschichte 1 S. 302: „nicht als großer Gelehrter, wohl aber als höchst bedeutender Lehrer...“.

⁹⁾ Theodor Schieffer, Hrabanus Maurus, Archiv f. mittelh. KG 8 (1956) S. 11 f., 16 u. 19 f.

¹⁰⁾ Lehmann, Hraban S. 199.

¹¹⁾ Ernst Dümmler, Deutsche Literaturzeitung 21 (1900) S. 285, vgl. auch die Darlegungen über Hrabans literarisches Werk in seinen „Hrabanstudien“ (SB Berlin 1898, 3) bes. S. 25, andererseits sein o. Anm. 5 zitiertes Urteil von 1888.

¹²⁾ Ed. G. Colvenerius (Coloniae 1626); vor allem diese Ausgabe liegt dem Druck von Migne, PL 107—112 zugrunde.

¹³⁾ Vgl. MGH Epp. 5 S. 379—533.

¹⁴⁾ Vgl. Dümmler, Hrabanstudien S. 26.

^{14a)} Die Frage ist jüngst auch kritisch gestellt, aber nicht weiter behandelt worden von Franz Brunhölzl, Fuldensia, in: Historische Forschungen für Walter Schlesinger, hg. von Helmut Beumann (1974) S. 536 Anm. 1.